

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 91 (2006)
Heft: 5

Artikel: Delegiertenversammlung 2006 : Kirchenfinanzierung
Autor: Rey, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenfinanzierung

Die Freidenkerin Anne-Marie Rey (Mitglied der Sektion Bern FVS) will die Verfassungsmässigkeit der Kirchenfinanzierung aus allgemeinen Steuermitteln klären lassen. Sie braucht dazu die Unterstützung der FVS. Nachfolgend ihre Überlegungen:

Grundlage ist die Bundesverfassung, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, aber keine Trennung von Kirche und Staat vorschreibt. Die Kantone sind zuständig für die Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, die Regelung ist von deshalb von Kanton zu Kanton unterschiedlich. Gemäss Bernischer Verfas-

sung sind die "Landeskirchen" (reformierte, römisch- und christ-katholische Kirche) öffentlich-rechtliche Körperschaften, und "bestreiten ihren Aufwand durch die Beiträge ihrer Kirchgemeinden und durch die vom Gesetz bezeichneten Leistungen des Kantons".

Gemäss dem Gesetz über die bernischen Landeskirchen "legt der Grosser Rat die Zahl der vom Kanton besoldeten Pfarrstellen fest".

Zur Zeit werden ca. 450 Vollzeitstellen durch den Kanton – nicht etwa aus der Kirchensteuer, sondern aus allgemeinen Steuergeldern berappt. Pfarrer und Priester sind also eigentlich Staatsangestellte. → Seite 4

cont. pag. 2

la masturbazione, i rapporti prematrimoniali, la contraccezione, l'aborto, la convivenza e il divorzio.

In un capitolo del maggio 1940 Russell notava che "la plutocrazia e la Chiesa si coalizzano per scagliare accuse di comunismo [sic] contro chiunque non abbia opinioni conformi", come quelle appena elencate. E sapeva cosa stava dicendo, visto che si trovava nel bel mezzo di un'imbarazzante vicenda accaduta a New York, dov'era stato invitato a insegnare al City College. Le proteste di un vescovo avevano scatenato una tipica caccia alle streghe statunitense che culminò in un processo, intentato da una signora di Brooklyn che temeva ciò che sarebbe potuto accadere alla figlia se un tale filosofo avesse insegnato in città, nonostante il fatto che i corsi dell'università fossero riservati per statuto ai soli uomini!

L'avvocato dell'accusa definì le opere di Russell "lascive, libidinose, sensuali, erotiche, afrodisiache, irriverenti, grette, false e prive di contenuto morale", e sostenne che era "contrario all'interesse pubblico nominare un insegnante che propugna l'ateismo". Il filosofo ricevette le dichiarazioni di solidarietà del mondo accademico, ed Einstein osservò: "I grandi spiriti hanno sempre trovato la violenta opposizione dei mediocri, i quali non sanno capire l'uomo che non accetta

stupidamente i pregiudizi ereditati, ma con onestà e coraggio usa la propria intelligenza". Il giudice revocò comunque la nomina, con la motivazione che Russell era uno straniero, era stato assunto senza regolare concorso e "aveva divulgato dottrine immobili e libertine".

L'episodio ebbe l'effetto pratico di impedire allo "straniero" non solo di insegnare in tutti gli Stati Uniti, dai quali non poteva andarsene per via della guerra, ma anche di tenere conferenze e scrivere articoli. Come racconta egli stesso nella sua "Autobiografia", la situazione era aggravata dal fatto che i suoi sostenitori lo immaginavano, in quanto pari di Inghilterra, possessore di grandi tenute ancestrali e ricchissimo. A salvarlo dall'essere ridotto sul lastrico fu un mecenate di Filadelfia, il dottor Albert Barnes, che gli fece un contratto per scrivere la "Storia della filosofia occidentale", poi divenuta il suo maggior successo editoriale.

E fu proprio quel libro a essere citato nella motivazione ufficiale del premio Nobel per la letteratura che venne assegnato a Russell nel 1950, quando l'Accademia Svedese decise di onorare le sue opere come "un servizio alla civiltà morale", e lui come "un brillante campione dell'umanità e dell'eroico pensiero": evidentemente, i paesi scandinavi luterani hanno

Sonntag, 21. Mai 2006
10.00h, Hotel Bern, Bern

Traktanden

1. Begrüssung und Mitteilungen
2. Mandatsprüfung
3. Traktandenliste
4. Wahl der Stimmenzähler
5. Wahl des Tagespräsidenten
6. Protokoll der DV 2005
7. Jahresberichte
8. Jahresrechnung 2005, Revisorenbericht, Déchargeerteilung
9. Festlegung Zentralbeitrag, Abopreis und Beitrag Einzelmitglieder
10. Anträge an die DV
- 10.1. "Mitgliedschaft auf Lebenszeit" Gegenvorschlag des ZV
- 10.2. Defizitgarantie Klage A. Rey "Pfarrgehälter Kanton Bern"
11. Bericht Geschäftsstelle FVS
12. Wahlen
13. Internationale Organisationen
14. Bericht Liegenschaft Bern
15. Delegiertenversammlung 2007
16. Varia

standard di civiltà, moralità, umanità e libertà diversi da quelli dei paesi anglosassoni puritani, per non parlare dei paesi latini cattolici.

Ma è proprio per questo che il libro di Russell continua a mantenere intatta, a cinquant'anni dalla pubblicazione nel 1957, la sua efficacia come vaccino di prevenzione e antidoto di disintossicazione sia per gli Stati Uniti che per l'Italia di oggi, in cui gli untori teo-con hanno ormai invaso parlamenti e ministeri, dai quali infettano media e scuole con le 'teologiche conneries' che danno loro il nome. Dunque, lo leggano e lo diffondano tutti coloro che vogliono immunizzare se e il prossimo dalle epidemie di integralismo e di fondamentalismo che minacciano di recidere le vere radici dell'Occidente: che non sono, nonostante ciò che si canta in Vaticano e si controcanta in Senato, quelle cristiane e superstiziose dell'Era delle Tenebre, bensì quelle laiche e razionali dell'Era dei Lumi.

Piergiorgio Odifreddi

Fortsetzung von S. 5

Diese Sachlage hat mich schon lange geärgert: Obwohl ich aus der Kirche ausgetreten bin, muss ich an die Besoldung von Pfarrern bezahlen. Ganz besonders ärgere ich mich, wenn ich an unseren fundamentalistischen Pfarrer in Zollikofen denke oder an die katholischen Priester, die sich wohl oder übel letztlich an die Befehle aus Rom halten müssen.

Fakten

Seit fast 100 Jahren ist diese Frage – Bezahlung von Kultusaufgaben aus allgemeinen Staatssteuern – vom Bundesgericht nicht mehr beurteilt worden.

1999 erging letztmals ein Urteil betreffend die Zulässigkeit der Besteuerung juristischer Personen (Firmen, Organisationen).

1981 befasste sich das Bundesgericht letztmals mit Sondersteuern für natürliche Personen auf Gemeindeebene bzw. 1974 mit Zahlungen für Kultusaufgaben aus allgemeinen Gemeindesteuern. Das Bundesgericht wollte beide Male nicht von früheren Entscheiden abweichen, die solche Zahlungen aus Gemeindesteuern als unzulässig erklärten, verwies aber auf weit zurückliegende Urteile, wonach der Wortlaut der (alten) BV Zahlungen aus der allgemeinen kantonalen Steuer nicht ausschliesse. Das Bundesgericht schrieb dazu: "Es handelt sich um die Ausnahme von einer Verfassungsvorschrift, die den Schutz eines fundamentalen Freiheitsrechts (Glaubens- und Religionsfreiheit) garantiert. Es würde kaum verstanden, wenn man heute, wo die Tendenz zu einem wirksameren Schutz dieser Freiheitsrechte festzustellen ist, die Beschränkung einer solchen Freiheit (auf die Gemeindeebene) ausdehnen würde." – das war 1974! Heute – denke jedenfalls ich – wird es nicht mehr verstanden, weil es absolut unlogisch ist, dass etwas auf Gemeindeebene unzulässig, auf Kantonsebene aber zulässig sein soll...

Chancen einer Beschwerde

Ich habe mich an einen Juristen gewandt, der sich im öffentlichen Recht auskennt, und ihn gefragt, wie er die Chancen einer Beschwerde gegen die Bezahlung von Kultusaufgaben aus allgemeinen Kantonssteuern heute

beurteilt. Seine Auskunft: Der alte Art. 49, Absatz 6 BV "Niemand ist gehalten, Steuern zu zahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke auferlegt werden", wurde nicht in die neue Bundesverfassung übernommen.

Die nun fehlende Sonderregelung schafft eine neue rechtliche Situation, die auch eine Neubeurteilung erfordert. Das würde einen gewissen Optimismus wecken. Die Frage wurde zudem seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr entschieden.

Gleichzeitig weist er jedoch darauf hin, dass das Bundesgericht betreffend die juristischen Personen 1999 an seiner kirchenfreundlichen Haltung festgehalten hat.

Als Fazit bleibt: "Die Rechtslage hat sich leicht verändert, es wäre also möglich, es wieder einmal zu versuchen. Die Beschwerde wäre nicht zum vornherein aussichtslos. Allerdings gibt es ein hohes Risiko."

Vorgehen und Kosten

Folgendes Vorgehen ist vorgesehen und folgende Kosten sind zu erwarten:

- Einsprache gegen definitive Steuerveranlagung: kostenlos
- Steuer-Rekurskommission: Fr. 1'000.-
- Verwaltungsgericht: Fr. 2'500.-
- Bundesgericht: ca. Fr. 4'000.-
- Anwaltskosten: max. Fr. 10'000.-

Total also bis zu max. 20'000 Franken (wenn ich gewinne, deutlich weniger).

Risikogarantie

Ich möchte diesen Schritt – nötigenfalls bis vor Bundesgericht – wagen und bin auch bereit, selber etwas zu investieren, allerdings nur, wenn sich andere am finanziellen Risiko beteiligen. Ich habe daher die Freidenker-Vereinigung um eine Art Risikogarantie gebeten. Sollte der Weiterzug an die nächsthöhere Instanz aussichtslos erscheinen, so ist es auf jeder Stufe möglich, auf ein Weiterziehen zu verzichten. Dieser Entscheid wäre jeweils in Absprache mit dem Vorstand der Freidenker zu treffen.

70 Mio. Franken pro Jahr

Wenn der Staat gewisse Dienstleistungen von Kirchen subventioniert, die

Anne-Marie Rey

Geboren 3.9.1937 als Tochter eines Frauenarztes. Ausbildung zur Übersetzerin. Verheiratet, 3 (heute längst erwachsene) Kinder.



1971 Mitglied im Initiativkomitee "Für straflose Schwangerschaftsunterbrechung".

1973 Mithilfe bei der Unterschriftensammlung für die Initiative für die Trennung von Kirche und Staat.

1973-2003 Mitglied im Präsidium der Schweiz-Vereinigung für Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs.

1980-88 SP-Gemeindepolitikerin

1988-1995 Grossrätin Kt. Bern. In dieser Funktion (vergeblicher) Versuch, eine stärkere Trennung von Kirche und Staat in der neuen Kantonsverfassung zu erreichen.

Sonstige politische Schwerpunkte: Frauen- und Umweltpolitik.

1991 Austritt aus der evang.-ref. Kirche mit der Begründung "Atheistin".

im allgemeinen gesellschaftlichen Interesse liegen und ohne Missionierung erfüllt werden, dann ist dagegen nichts einzuwenden. Das ist z.B. in Basel-Stadt der Fall. Aber die Besoldung von Geistlichen im Kanton Bern – das geht zu weit. Die Besoldung von Geistlichen ist eindeutig eine Ausgabe für Kultuszwecke, das wird auch vom Bundesgericht festgehalten. Der Kanton Bern gibt für die Pfarrbesoldung jährlich etwa 70 Mio aus. Für die einzelnen SteuerzahlerInnen macht das zwar nicht viel aus, – ich möchte da nicht falsche Vorstellungen wecken: es geht um etwa 1% der Kantonssteuern. Aber für mich ist das eine ganz grundsätzliche Frage, es geht um Grundrechte, um Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Anne-Marie Rey, Zollikofen

JA zur Risikogarantie

Die Sektion Bern der FVS hat an ihrer Generalversammlung 2006 bereits eine Risikogarantie von Fr. 5'000.- gutgeheissen.

Der Zentralvorstand der FVS begrüßt das Engagement von Anne-Marie Rey und beantragt der Delegiertenversammlung, Fr. 5'000.- als Risikogarantie zu sprechen, da die Beschwerde im Interesse der Vereinigung liegt.